

Johannes G.s Blogarchiv 2015

Aus Platzgründen (und auch, weil die Einträge schließlich nicht jünger werden) lösche ich die älteren Blog-Beiträge von meiner Webseite, sammle sie jedoch in diesem Archiv. Die Texte werden von ihrem Inhalt her dann nicht mehr aktualisiert. Es ist also sehr gut möglich, dass Links nach einiger Zeit nicht mehr funktionieren, weil die betreffenden Websites nicht mehr existieren.

Blog-Einträge 2015

Donnerstag, 31. Dezember 2015:

Hier noch schnell ein Silvesterknaller zum Jahreswechsel: „Ich bin der brennende Komet“ von Lacrimosa (live in Hongkong 2007, Lichtjahre-Tour) (Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=jXM5M1uuu0w>). In diesem Sinne: einen guten Schluck ins Neue Jahr!

Dienstag, 29. Dezember 2015:

Lemmy Kilmister ist tot. Der Sänger und Bassist der Rock'n'Roll-Band Motörhead verstarb in der Nacht auf den heutigen Dienstag an Krebs. Typisch für ihn waren nicht nur seine markante und raue Stimme, sondern auch seine Spielweise. Sein Stil, Bass zu spielen, lag irgendwo zwischen Bassgitarre und Rhythmusgitarre. Nicht zuletzt erwähnenswert ist seine Art, sich an nichts anzupassen, was irgendwie kommerziell sein könnte.

Hier ihm zu Ehren zwei Videos meines Lieblingsongs von Motörhead: „Hellraiser“, der Soundtrack zum Film „Hellraiser III: Hell on Earth“ von 1992: eine gemäßigte Version (Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=1M4FG1UXH5w>) und eine härtere Version (Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=fiMaB6YaQcM>), letztere für zarte Gemüter absolut nicht zu empfehlen (und das meine ich ernst).

Montag, 28. Dezember 2015:

Dankenswerterweise wird mein Buch „Von Vampiren und Menschen“ offensichtlich nicht mehr ignoriert, jedenfalls hat es während der Vorweihnachtswoche in den Horror-eBook-Charts zeitweise sogar Platz 10 erreicht. Zugegeben, nur in den Kindle-Kostenfrei-Charts bei Amazon, aber immerhin ...

Dieses Buch enthält übrigens unter anderem eine Schauergeschichte über eine seltsame Saatkartoffel. Sicherlich nicht jedermanns Geschmack, da das für Horrorgeschichten obligatorische Mega-Gemetzel weitgehend ausbleibt, aber ich wollte eben auch einmal so eine Geschichte schreiben.

Womit ich beim Thema Kartoffeln wäre. Meine Kartoffel des Jahres, die ich an dieser Stelle immer küre, ist 2015 die Blaue Tannenzapfen. Sie hat mich am meisten überzeugt, sowohl im Hinblick auf Geschmack, als auch, was Ausbeute und Aussehen betrifft. Wobei ich erwähnen muss, dass die Kartoffelernte sich dieses Jahr doch etwas seltsam gestaltete. Trockenheit und früher Kälteeinbruch haben dazu geführt, dass ich manche Sorten sogar erst im Dezember erntete. Hier mein ausführlicher Kartoffelrapport 2015 (siehe Ende des Dokuments).

Dienstag, 15. Dezember 2015:

Nun, irgendwann zwischen Nikolaus und Weihnachten, habe ich es tatsächlich geschafft, die diesjährige Kartoffelernte zu beenden. Ausstehend waren noch Kerrs Pink und die unbekannte Kartoffelart, die ich Anfang des Jahres zufällig im Rinnstein gefunden habe. Letztere hat zwar hervorragend geschmeckt, war aber kaum ertragreich. Das bedeutet, dass die einheimischen Kartoffelbauern Sorten anpflanzen, die vom Ertrag her bedeutend schlechter sind als andere Exemplare. Was auf die Kerrs Pink nicht zutrifft, jedoch ist sie geschmacklich eher mittelmäßig.

An dieser Stelle will ich — wie jedes Jahr — meine Weihnachtsbildschirmschoner zum kostenlosen Download anbieten, den älteren (<http://www.johannes-gunsenheimer.de/XmasSaverJG101217.exe>) sowie den jüngeren (<http://www.johannes-gunsenheimer.de/Xmas2011JG.exe>). Sie sind allerdings für Windows XP konzipiert, funktionieren also möglicherweise auf neueren Computern nicht mehr.

Zu guter Letzt noch ein eher unbekannteres Weihnachtslied: „Mistress For Christmas“ von AC/DC (Link zu https://www.youtube.com/watch?v=_z_GOtAy64I).

Dienstag, 8. Dezember 2015:

Nach dem überragenden Erfolg (hüstel!) meines zweiten Buches „Von Vampiren und Menschen“ (hat das überhaupt irgendjemand gelesen?) habe ich nun mein drittes eBook verbockt: es heißt „Lilith“ und ist in der Kindle-Version bei Amazon erhältlich.

Zur Feier des Tages hier ein Heavy-Metal-Klassiker aus den Achtzigern: „Blind in Texas“ von W.A.S.P. (Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=rV5Utdua95I>).

Samstag, 28. November 2015:

Der Bertelsmann-Buchclub alias der Club Bertelsmann schließt gegen Ende des Jahres für immer seine Pforten. Diese doch sehr relevante Nachricht ging in dem ganzen Trubel um islamistischen Terror und Bundeswehreinmärsche gegen den sogenannten IS völlig unter.

Für mich hat dies jedoch eine große Bedeutung, nicht zuletzt, weil ich seit vielen Jahrzehnten Mitglied in jenem Buchclub bin.

Hier ein passendes Video: „Don't Know What You Got Til It's Gone“ von Cinderella (Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=gVMLm08Hq7E>). Dazu ein persönlicher Nachruf von meiner Seite (siehe Ende des Dokuments).

Montag, 23. November 2015:

Und die Kartoffelernte ist immer noch nicht abgeschlossen. Diesmal war Erntezeit für die Sorten Andenkartoffel, Red Salad Potato und Schwarze Ungarin. Vor allem Letztere glänzte durch eine ansehnliche Ausbeute, Erstere konnte dagegen mit gutem, nussigem Geschmack und schönem rosafarbenem Fruchtfleisch punkten. Das dürfte nun das erste Mal sein, dass sich meine Kartoffelernte bis Ende November hinzieht, aber manche Sorten sind erst in den letzten Wochen reif geworden. Dies lag möglicherweise auch am frühen Kälteeinbruch im Oktober, dadurch hat sich wohl die Reifezeit hinausgezögert.

Um mich an dieser Stelle zu den jüngsten Anschlägen in Paris zu äußern: ich denke, es ist jetzt wichtig, das weiter zu erhalten, was die Terroristen zerstören wollen, nämlich unser freiheitlich geprägtes Leben. Ich finde es übrigens interessant, dass religiöse Fanatiker es offensichtlich mittlerweile auch auf Heavy-Metal-Fans abgesehen haben.

À propos Heavy Metal: Bei meinen Streifzügen durch das Internet bin ich auf den Clip eines Liedes gestoßen, das ich vor allem während meiner Bundeswehrzeit sehr gerne gehört habe: „I Want Out“ von Halloween (1988) (Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=FjV8SHjHvHk>).

Freitag, 13. November 2015 (sozusagen Freitag der Dreizehnte):

Die Kartoffelernte geht weiter: zwischen zwei Regengüssen holte ich die Exemplare der Blauen Tannenzapfen und Smily aus der Erde. Wobei es, was die Ausbeute betrifft, große Unterschiede gab: die Blaue Tannenzapfen erzielte bedeutend mehr Knollen als die anderen Sorten. Der Zustand der Kartoffeln war allgemein gut, sie waren jedoch relativ klein (wohl wetterbedingt, das Jahr war einfach zu trocken). Der Geschmack war jeweils ausgezeichnet, wobei ich die Blaue Tannenzapfen als leicht würzig und Smily als vollmundig beschreiben würde.

Kartoffeln haben übrigens zumeist weibliche Namen (Linda, Laura, Rosemarie usw.), und zum Thema

„weiblich“ fällt mir folgende Beobachtung ein:

Früher musste sich eine Frau ausziehen, um leichter ins deutsche Fernsehen zu kommen. Heute will das keiner mehr sehen. Grund: Überangebot. Wenn heute eine Frau ins deutsche Fernsehen will, ist es für sie empfehlenswerter, sich als gesellschaftskritische Kabarettistin auszugeben. Dann erreicht sie dieses Ziel, egal wie scheiße sie ist. Christin Henkel und Schnipo Schranke sind das beste Beispiel dafür. Offensichtlich muss in den Kabarettsendungen des öffentlich-rechtlichen Fernsehens momentan eine Frauenquote erfüllt werden, anders ist dieser Griff ins Klo bei der Auswahl nicht zu erklären. Hier ein Beweis, dass es auch gute deutsche Kabarettistinnen gibt: Martina Schwarzmann (Link zu https://www.youtube.com/watch?v=cEN_n46Tfe8).

Sonntag, 1. November 2015:

Das sonnige Wetter während der letzten Tage habe ich genutzt, um ein paar Kartoffeln zu ernten. Konkret geht es um die Sorten Violine de Borée und Mayan Trixie. Aufgefallen ist mir allgemein, dass die Ernte quantitativ eher spärlich ist und die Knollen relativ klein ausfallen, diese aber in gutem Zustand sind und von daher auch gut schmecken. Wobei Mayan Trixie vom Geschmack her besser ist als Violine de Borée, letztere dafür aber aufgrund ihres hellvioletten Fruchtfleisches besser aussieht.

Weiteres Herbstthema: aufgrund des frühen Kälteeinbruches letzthin haben die Vögel bereits angefangen, nach Nahrungsquellen für den Winter zu suchen. Es ist also empfehlenswert, mit dem Vögelfüttern jetzt anzufangen. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf meine Bastelanleitung für den Kleiber-Fütterer 2.0 (siehe Ende des Dokuments).

Hier noch ein altes Video, das ich auf YouTube ausgegraben habe: „Alone“ von Heart. (Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=QbHTeWeJMnU>).

Samstag, 3. Oktober, Tag der Deutschen Einheit:

Pünktlich zum deutschen Nationalfeiertag hat nun der Herbst endlich Einzug gehalten. Der entschieden zu heiße und trockene Sommer hat unter anderem zu einer Wespenplage geführt. Nun ist der Herbst da, leider in einer ziemlich kalten Version. Dies führt wiederum Gott sei Dank dazu, dass es kaum noch Wespen gibt, weil sie erfroren sind.

Warum ich hier von Wespen rede: ich benötige dies als Überleitung, um mein derzeitiges Lieblingsvideo zu präsentieren: „Wild Child“ von W.A.S.P.

(Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=oNRiSnEono0>)

Montag, 31. August 2015:

Heute verstarb der US-Regisseur Wes Craven, u. a. Schöpfer der Kultfigur Freddy Krueger. Ihm zu Ehren hier der Soundtrack zu Nightmare Teil 3: „Dream Warriors“ von Dokken.

(Link zu <https://www.youtube.com/watch?v=JDveKxl7Ohs>)

Samstag, 15. August 2015:

Hiermit gebe ich bekannt, dass ich im Hinblick auf meine Buchveröffentlichungen bei Kindle nunmehr mein zweites Werk verbrochen habe: seit vorgestern kurz vor Mitternacht ist das eBook „Von Vampiren und Menschen: Weitere kleine Schauergeschichten“ im Kindle-Format erhältlich. Um es zu lesen, benötigt man übrigens nicht unbedingt einen Kindle. Mittlerweile gibt es eine kostenlose KindleApp, mit der man Kindle-Formate auch auf PC und Smartphone lesen kann.

Doch zum Inhalt: in meinem Kurzgeschichtenband „Von Vampiren und Menschen“ finden sich z. B. Erzählungen über Thüringer Grufties, über alte Menhire („Die zwölf Apostel“), natürlich über Vampire und Menschen jedweder Art, aber auch über Spielzeugroboter mit Eigenleben und sogar über Saatkartoffeln. Wobei ich beim Stichwort „Kartoffeln“ außerdem noch erwähnen will, dass die von mir gepflanzte Sorte Mayan Trixie mittlerweile ebenfalls zur Ernte reif ist (das hat jedoch nichts mit meinem Buch zu tun).

Dienstag, 4. August 2015:

So langsam wird es wieder Zeit für meine Kartoffelernte. Die ersten, die nun zum Ernten reif ist, sind ausgerechnet die Knollen der unbekanntenen Saatkartoffel, die ich Anfang des Jahres zufällig im Rinnstein gefunden habe. Es muss sich wohl um eine Sehr-Früh-Kartoffel handeln.

Da wir aber nach wie vor Sommer haben, trotz Kartoffelernte, hier noch ein Sommerhit, mit dem ich das

Thema Griechenland wieder in Erinnerung rufen will. Denn obwohl die Griechen nach wie vor pleite sind, sind sie weitgehend aus den Medien verschwunden. Damit sie nicht ganz in Vergessenheit geraten, hier also ein alter Sommerschlager von Nicole: Allein in Griechenland (1985).
(Link: https://www.dailymotion.com/video/xn0b9h_nicole-allein-in-griechenland_music)

Donnerstag, 2. Juli 2015:

Pünktlich zum Christopher Street Day hat das Oberste Verfassungsgericht der USA, der Supreme Court, die Homo-Ehe im ganzen Land erlaubt. Diese Entscheidung war richtig, und sie war absehbar. Auch wenn sich religiöse Konservative damit auf den Schlipps getreten fühlen, die Verfassung eines demokratischen Rechtsstaates muss gewährleisten, dass alle Menschen gleich behandelt werden, egal, ob sie nun jedem sympathisch sind oder nicht. Ein demokratisches Verfassungsgericht konnte von daher gar nicht anders entscheiden. Der Spruch „Die Ehe ist für Mann und Frau geschaffen“ stellt zwar ein religiöses Prinzip dar, jedoch kein rechtliches Argument.

And now to something completely different: Da der Sommer mittlerweile Einzug gehalten hat, hier mein persönlicher Sommerhit: „Only You“ von den Flying Pickets.

(Link: <https://www.youtube.com/watch?v=qgDKtLPp46s>)

Montag, 15. Juni 2015:

Die Bundeswehr arbeitet an ihrem Ruf, mal wieder. Diesmal mit diversen Veranstaltungen, featuring ihr momentanes Aushängeschild: Verteidigungsministerin Zensursula von der Leyen, auch genannt Unions-Barbie. Es geht darum, dass sich kaum noch kompetente junge Leute bei der Bundeswehr verpflichten wollen. Das Problem, das die Bundeswehr mit ihrem Ruf hat, kenne ich noch aus meiner eigenen Wehrdienstzeit. Die ist zwar schon eine Weile her (1991/1992), aber ich kann mich noch sehr gut an einige Gründe erinnern, warum unsere Armee damals schon ein eher unattraktiver Arbeitgeber war:

(1) Das größte Problem — auch heute noch — ist die schlechte Arbeitsatmosphäre: Militärischer Tonfall hin oder her, etliche Vorgesetzte geben sich praktisch keine Mühe, ihre menschlichen Grenzen einzuhalten. Was sich manche höhere Dienstgrade erlauben, würde in zivilen Unternehmen ohne Weiteres den Tatbestand des Mobbings erfüllen.

(2) Der Zustand der Bundeswehrkasernen und Truppenübungsplätze: Missstände wie kaputte Heizungen, marode sanitäre Anlagen usw. werden oft nur sehr spät bzw. überhaupt nicht beseitigt. Das liegt zum Teil schlicht an Untätigkeit, aber auch an ungünstigen Verträgen, die mit zivilen Handwerksbetrieben abgeschlossen werden. Z. B. durften in einer der Kasernen, in der ich gedient hatte, Sanierungsarbeiten nur im Winter stattfinden, mit entsprechenden Ausfällen von Warmwasser und Heizung. Die Krankheitsrate stieg demzufolge unter den betroffenen Rekruten stark an, was zu Strafmaßnahmen und Schikanen seitens der Sanitätssoldaten und Truppenärzte führte, da sie die erkrankten Kameraden als Drückeberger und Abseiler abqualifizierten. Damit komme ich zum nächsten Punkt:

(3) Die medizinische Versorgung: Kranke Soldaten werden inkompetent bzw. überhaupt nicht untersucht. Ich kann mich noch gut an folgenden Vorfall erinnern: eine Grippewelle grassierte, und die erkrankten Bundeswehrler mussten im Sanitätsbereich stundenlang im kalten Gang stehen (Sitzgelegenheiten gab es keine). Nachdem sie endlich zu einem Arzt vorgelassen wurden, untersuchte er sie nicht, sondern schickte sie einfach mit einer Schachtel Tabletten zurück zu ihrer Einheit.

Dies alles zeigt, dass der Grund für den schlechten Ruf der Bundeswehr vor allem bei den höheren Dienstgraden zu finden ist. Jedoch versuchte man das Problem allein durch übertriebene Strenge gegenüber niedrigen Dienstgraden zu lösen (z. B. Verbot, in Uniform die Hände in die Hosentaschen zu stecken oder in der Öffentlichkeit einen Apfel zu essen). Das war — wen wundert's — keine Lösung.

Dienstag, 26. Mai 2015:

Pfingsten 2015 ist vorbei, und es gab dieses Jahr wohl mehrere Möglichkeiten, die Feiertage zu verbringen (eigentlich wie immer):

Da war der Abstiegskampf in der 1. Fußballbundesliga. Ich als HSV-Fan bin natürlich froh, dass es meine Mannschaft wenigstens noch auf den Relegationsplatz geschafft hat. Andererseits spielten dieses Jahr sechs gute Mannschaften um den Abstieg, eine richtige Gurkentruppe war da jedenfalls nicht dabei. Letztlich musste es zwei erwischen, und es waren Paderborn und Freiburg. Aber egal, wen es getroffen hätte, es wäre irgendwo unverdient und ein Verlust für die Bundesliga gewesen.

Dann war da noch der Eurovision Song Contest, kurz ESC (dass dies auch die Abkürzung für „escape“ ist, kann man durchaus mit „nomen est omen“ kommentieren). Aufgrund der Experten-Wertung (50 % der

Gesamtwertung) bekam Ann Sophie aus Deutschland 0 Punkte, hätten nur die Stimmen der Zuschauer gezählt, wäre das Ergebnis besser gewesen. Außerdem sorgten jene Spezialisten dafür, dass statt Italien Schweden gewann, und damit der musikalisch schlechtere Beitrag. Diese „Experten“ sollte man einsparen. Neben Deutschland landete auch Österreich mit 0 Punkten auf dem letzten Platz. Beide Beiträge hätten von der Qualität her mehr Punkte verdient gehabt, denn die meisten Lieder waren letztlich überinszenierter Schrott in schlechtem Englisch.

Natürlich war da noch das Wave-Gotik-Treffen in Leipzig, wo wohl auch einige Fans meiner hoch- und schöngestigen Literatur vor sich hin depressierten, während ich auf der CVJM-Pfingsttagung in Bobengrün Magenstopfer genoss. Hier mein persönlicher Gothic-Favorit zu Pfingsten: „Ich verlasse heut' Dein Herz“ von Lacrimosa (live in Mexiko, Link: <https://www.youtube.com/watch?v=Z3DB-QwCLOM>).

Donnerstag, 21. Mai 2015:

Es gibt heute mehrere gute Nachrichten:

(1) Alle meine Kartoffeln sind mittlerweile aufgegangen. Scheint ein gutes Jahr zu werden.

(2) Die Bobengrüner Pfingsttagung geht diesen Samstag (23. Mai 2015) los. Die Eröffnungsveranstaltung beginnt um 16:30 Uhr im Froschbachtal. Weitere Informationen gibt es unter www.pfingsttagung-bobengruen.de. Die Züge in dieser Region werden vor allem vom Privatunternehmen agilis betrieben, so dass diese vom Bahnstreik nicht betroffen sein dürften. Wesentlich ist hier die Bahnlinie Hof — Bad Steben, da die Haltestelle Marxgrün am nächsten an der Pfingsttagung liegen dürfte (weitere Möglichkeit: Haltestelle Höllental).

Bei meinen Recherchen über Magenstopfer bin ich übrigens auf die Theorie gestoßen, dass diese Frühstückchen der Bobengrüner Pfingsttagung das historische Vorbild für SpongeBob Schwammkopf sein sollen.

Mittwoch, 1. April 2015:

Pünktlich zur Karwoche hier ein Kreuzigungsvideo:

<https://www.youtube.com/watch?v=fYOXpDFCipU>

Das kleine Video nicht nur, weil Gründonnerstag und Karfreitag dieses Jahr zufällig auf den 1. April folgen, sondern auch, weil mich jenes Malheur in einem amerikanischen Ostergottesdienst immer wieder fasziniert.

Für Freunde des etwas derberen christlichen Humors hier zum 1. April außerdem noch die Jesus Pranks Compilation (<https://www.youtube.com/watch?v=nGllbEW9wVw>).

Viel Spaß!

Montag, 9. März 2015:

Letzte Woche bekam ich für meine Rezensionen auf Amazon mehr Nein-Klicks als sonst üblich, auch auf ältere Bewertungen, die schon Jahre zurückliegen. Ich bin mir sicher, das hängt mit dem Lehrstreik zusammen. Streikende Lehrer vermissen es offensichtlich so sehr, ihre Schüler negativ zu bewerten, dass sie dieses Bedürfnis in ihrer freien Zeit an Amazon-Rezensenten ausleben müssen. Ein ähnliches Phänomen konnte ich übrigens schon zu den üblichen Ferienzeiten beobachten, da stieg die Anzahl der Nein-Klicks ebenfalls lehrerbedingt auf signifikante Weise ...

Schulmeisterlich ist auch, wie Öffentlichkeit und Medien mit Andreas Kümmert umgehen, dem Sieger des deutschen Grand-Prix-Vorentscheides. Seine Entscheidung, auf den Titel zu verzichten, zugunsten von Ann Sophie, mag ungewöhnlich und eigenwillig sein, vielleicht auch unverständlich. Aber ein freier Mensch muss in einem freien Land eine derartige Entscheidung treffen dürfen. Andreas Kümmert sah sich dem Druck des Eurovision Song Contests offensichtlich nicht gewachsen. Da die deutschen Teilnehmer dort sehr oft mit wenigen Punkten und den hinteren Plätzen abgestraft werden, egal, wie gut sie sind, ist dies nachvollziehbar. Bleibt Ann Sophie zu wünschen, dass sie die Punkte bekommt, die sie verdient, und stattdessen Russland ein paar Sympathiepunkte weniger. Nichts gegen die russischen Interpreten, Russland ist zweifellos eine große Kulturnation, auch in musikalischer Hinsicht. Aber beim Eurovision Song Contest sollte in erster Linie Leistung zählen, und nicht Herkunft.

Donnerstag, 12. Februar 2015.

Diese Woche kann man auf den Webseiten diverser Online-Händler folgenden Werbeslogan finden: „Am

14.2. ist Valentinstag – Geschenke zum Verlieben – präsentiert von Fifty Shades Of Grey“. Herzlichen Glückwunsch! Eine perfektere Kommerzialisierung des Themas „Sex und Liebe“ ist wohl kaum vorstellbar! Die Angebote reichen dann auch vom Blumenstrauß über Dessous bis hin zur beruhigenden After-Auspeitsch-Creme „After Spanking“. Sehr passend!

Mein persönlicher Vorschlag für alle Liebespaare dieses Jahr zum Valentinstag, wenn ihr unbedingt Geld ausgeben wollt: Seht euch zusammen die Simpsons-Folge „Ralph liebt Lisa“ an (entsprechendes Geschenk: Simpsons, die vierte Staffel als DVD-Box), dann empfehle ich das Hören einer Lacrimosa-CD (z. B. „Fassade“ oder „Echos“, ebenfalls ein passendes Valentins-Geschenk).

Mein Valentinsgruß dieses Jahr geht an alle Grufties, Gothics, Góticos u. dgl. in der ganzen Welt. Danke, dass eure Szene eine Band wie Lacrimosa hervorgebracht hat, die das Thema „Sex und Liebe“ weitgehend kommerzfrei behandelt! Hier also meine „Valentinskarte“: „Liebesspiel“ von Lacrimosa.

Freitag, 16. Januar 2015:

Der Witz zum Dschungelcamp:

Frage: Was ist der Unterschied zwischen Robinson Crusoe und einem Dschungelcamp-Teilnehmer?

Antwort: Robinson Crusoe ist eine prominente Persönlichkeit. Ha! Ha!

Die RTL-Sendung „Ich bin ein Star — Holt mich hier raus!“, in der B- und C-Prominente, die zumeist der Selbstinszenierung des Fernsehens entstammen, sich gegenseitig im Dschungel aushalten müssen und dabei auffallend häufig ihre Bekleidung komplett ablegen, geht heute in die neunte Runde. Die DschungelcampbewohnerInnen präsentieren sich dermaßen oft hüllenlos, z. B. für den „Playboy“, dass ich mich schon gefragt habe, ob es nicht mittlerweile eher einen Skandal darstellen würde, wenn dort jemand einfach einmal seine Kleider anbehielte.

Wahrscheinlich fällt den Teilnehmern schlicht nichts Besseres mehr ein als sich auszuziehen. Die Zeiten, in denen mit Daniel Küblböck und Lisa Fitz zwei streitbare Extreme aufeinandertrafen und ganz Deutschland darüber diskutierte, wer denn nun in den australischen Busch gekackt hatte (angeblich Costa Cordalis), sind jedenfalls vorbei. Ich sehe mir lieber etwas anderes an oder lese wieder einmal ein gutes Buch.

Freitag, 9. Januar 2015:

JE SUIS CHARLIE

Der mörderische Anschlag auf das französische Satiremagazin „Charlie Hebdo“ hat die ganze Welt schockiert — bis auf einige Islamisten, die tatsächlich den Nerv besitzen, dies als Heldentat darzustellen (Mord ist Mord, auch im Islam, liebe bärtige Zeitgenossen!). Dass Moslem-Extremisten die Freiheit der Medien bedrohen, kommt allerdings sehr häufig vor, oft ohne dass die Öffentlichkeit besonders viel davon erfährt. So wurde z. B. die 14. South-Park-Staffel von Comedy Central bzw. Paramount nur unvollständig veröffentlicht, weil es islamistische Drohungen wegen der Folgen 200 und 201 gab. Spätestens jetzt sollten Comedy Central und Paramount diese Entscheidung rückgängig machen, zum Zeichen der Solidarität mit den ermordeten Kollegen von Charlie Hebdo.

Der Kleiber-Fütterer 2.0

Eine Bastelanleitung

Der Kleiber-Fütterer 2.0 ist eine Vorrichtung, die es erlaubt, Vögel mit Kernen, Nüssen und anderem Kleinkram zu füttern. Sich extra einen Meisenknödel u. ä. zu basteln ist also nicht unbedingt erforderlich.

Man benötigt:

1. Eine längliche runde Plastischachtel mit geringem Durchmesser. Ideal ist hierfür eine Butterschmalzschachtel (mit Deckel). Es gehen auch Pringles-Schachteln, Getränkebecher von MacDonalDs und ähnliches (mit Deckel), die jedoch nicht sonderlich wetterfest sind, da sie vor allem aus Pappe bestehen. In sie werden die Körner, Nüsse etc. hineingefüllt.
2. Eine kleine runde Plastischachtel mit größerem Durchmesser, z. B. eine Plastischatulle für 10 DVDs. Sie dient als Unterlage, in die die Körner, Nüsse etc. hineinrutschen und aus der die Vögel letztendlich fressen.
3. Schnur, z. B. Paketschnur.
4. Einen Schraubenzieher.
5. Eine Schere.
6. Nicht verkehrt: ein Folienstift.
7. Ein Zweig bzw. Stück Holz, auf dem die Vögel stehen können (fakultativ).



Bastelanleitung:

In die kleine Plastikschatulle werden mit dem Schraubenzieher vier Löcher hineingebohrt, möglichst symmetrisch und ca. einen Zentimeter vom Kreismittelpunkt entfernt.



Dann bohrt man vier Löcher in die längliche Plastikschattel; die Löcher müssen die gleiche Position haben wie die Löcher in der kleinen Plastikschatulle. Um hier eine identische Anordnung zu erreichen, kann man mit einem Folienstift die Position der Löcher auf die längliche Schachtel übertragen. Augenmaß ist vielleicht etwas zu ungenau.



Daraufhin schneidet man am unteren Ende der länglichen Schachtel (sozusagen am Fuß) drei Löcher (Durchmesser 1-2 cm) heraus, möglichst symmetrisch. Durch diese Löcher quillen die Nüsse und Körner aus der größeren Schachtel in die kleinere Schachtel, wenn alles fertig ist.



Danach bohrt man am oberen Ende der größeren Schachtel zwei gegenüberliegende Löcher (möglichst symmetrisch). An ihnen befestigt man die Schnur, um die Konstruktion aufzuhängen.



Schließlich bindet man die größere und die kleinere Schachtel mit Paketschnur fest zusammen (Leim oder Klebeband ist nicht empfehlenswert, da die Konstruktion wetterfest sein muss).



Am Boden der kleinen Schatulle kann man einen Zweig befestigen, auf dem die Vögel zum Fressen stehen können. Man kann den Zweig aber auch weglassen, und den Kleiber-Fütterer 2.0 stattdessen in dichtes Zweiggestrüpp hängen (da gehört er sowieso hin, weil sich die Vögel da sicherer fühlen).



Am Ende noch den Deckel drauf, damit es nicht hineinregnet. Die ganze Konstruktion hat im Winter jedoch sowieso ständig Wasser in der unteren Schatulle stehen, egal, wie viele Löcher man hineinbohrt. Das macht aber nichts, die Vögel verwenden den Kleiber-Fütterer auch als Vogeltränke. Erfahrungsgemäß fressen Vögel aus dieser Konstruktion lieber als von Meisenknödeln und Meisenringen, wahrscheinlich, weil es für sie einfacher ist.



Zum Namen:

Ich habe dieses Machwerk Kleiber-Fütterer genannt, weil neben diversen Meisenarten auch Kleiber oft hiervon genascht haben. Das war das erste Mal, dass ich in Naila Kleiber gesehen habe (Winter 2011/2012). Und das Ganze ist die Version 2.0. Die erste Version habe ich mit einer Pringles-Schachtel zusammenmontiert. Da Pringles-Schachteln aus Pappe bestehen, sind sie natürlich nicht ganz so stabil wie Plastikschachteln, aber sie halten auf jeden Fall einen Winter durch.

Weitere nützliche Anweisungen:

Wie bereits erwähnt, sollte man Gegenstände zum Vögelfüttern (z. B. diese supergeniale Konstruktion, aber auch Meisenringe und -knödel), in dichtes Gestrüpp hängen, weil sich die Tierchen dort am sichersten fühlen. Außerdem sollten es Orte sein, an denen sie das Jahr über Nahrung gefunden haben (vor allem Obstbäume, bei uns im Hinterhof wird der Holunderstrauch besonders häufig aufgesucht), da sie im Winter an anderen Orten nicht suchen (das wäre für sie Energieverschwendung). Einen Meisenknödel irgendwo versteckt auf dem Balkon aufzuhängen oder den Kleiber-Fütterer 2.0 auf ein Fensterbrett zu stellen, wäre also sinnlos.

© Johannes Gunsenheimer, 2012

Der Club Bertelsmann – ein Nachruf

„Don't Know What You Got Til It's Gone“

Mit diesem Songzitat der Heavy-Metal-Band Cinderella will ich meinen Nachruf auf den Club Bertelsmann beginnen. Eine Geschäftsidee, die zunächst unserer deutschen Bevölkerung während der unmittelbaren Nachkriegszeit eine stete Versorgung mit Büchern gewährleisten sollte, wird nun zu Grabe getragen. Als ich Ende der Achtzigerjahre Mitglied wurde, war ich noch Gymnasiast. Das Begrüßungsgeschenk, das ich erhielt, war eine blaue Sporttasche, die ich immer noch im Schwimmbad verwende. Der Buchclub hatte damals vor allem den Vorteil, seinen Mitgliedern günstigere und dennoch qualitative Ausgaben von Büchern, die sogenannten Lizenzausgaben, verkaufen zu können. Gewährleistet wurde dies dadurch, dass wir die Verpflichtung eingingen, pro Quartal mindestens einen Artikel zu kaufen. Durch diese garantierten Absatzmengen konnte der Club die Preise niedrig halten.

Ein weiterer Vorteil waren die hochqualitativen Klassik-Angebote. Wenn ich beim Bertelsmann-Club Tonträger von Mozart, Schubert etc. erwarb, konnte ich mich darauf verlassen, dass ich gute Aufnahmen erhielt. Eine meiner ersten CDs überhaupt, eine 5CD-Box mit sämtlichen Symphonien Beethovens, bestellte ich bei Bertelsmann. Die Begeisterung für dieses Geschäftsmodell war bei mir so groß, dass ich zeitweise in drei verschiedenen Buchclubs Mitglied war. Zwei davon verließ ich nach einiger Zeit wieder, der Club Bertelsmann war der einzige, der übrig blieb. Im Lauf der Jahrzehnte erhielt ich dann irgendwann die GoldPlus-Mitgliedskarte, was für mich eine Art Ritterschlag bedeutete.

In den letzten Jahrzehnten hat sich vieles geändert, was den Buchhandel betrifft. Vor allem der Internetvertrieb hat das Geschäft stark beeinflusst, was ich als durchaus positiv empfand und immer noch empfinde. Fremdsprachige Bücher sind viel leichter zu erhalten – früher war das zu Normalpreisen fast unmöglich – und der Kunde kann sich aus verschiedenen Ausgaben die passendsten herausuchen. Der Nachteil ist, dass dadurch die traditionellen Buchläden immer mehr in die Bedeutungslosigkeit und damit in den Ruin abrutschen. Nun hat es also auch den vielleicht bedeutendsten Buchclub Deutschlands getroffen.

Das Modell der Buchclubs wird weiterhin bestehen, da bin ich mir sicher. Allerdings nicht mehr in so großem und kommerziell erfolgreichem Rahmen, wie es beim Club Bertelsmann der Fall war.

Er ruhe in Frieden!

Johannes Gunsenheimer, 28. November 2015

Johannes G.s Kartoffelrapport 2015

<i>Kartoffelsorte</i>	<i>Erntezeit</i>	<i>Ausbeute</i>	<i>Geschmack</i>
<i>Unbekannte Sorte</i>	Anfang August	herzlich wenig	ausgezeichnet, nussig-würzig
<i>Mayan Trixie</i>	Mitte August	ein paar kleine Exemplare	hervorragend
<i>Schwarze Ungarin</i>	Anfang September	beachtlich	na ja ...
<i>Smily</i>	Mitte September	ein paar mittelgroße bzw. kleine Exemplare	ausgezeichnet, vollmundig
<i>Violine de Borée</i>	Ende Oktober	ein paar mittelgroße Exemplare	gut, aber nicht überragend
<i>Blaue Tannenzapfen</i>	Anfang November	sehr gut, Knollen klein bis mittelgroß	delikat, leicht würzig
<i>Andenkartoffel</i>	Mitte November	etwas über dem Durchschnitt	gut, nussig
<i>Red Salad Potato</i>	Mitte November	zahlreich, aber viele sehr kleine Exemplare	es gibt bessere, Fruchtfleisch hat jedoch schöne rosa Farbe
<i>Kerrs Pink</i>	Anfang Dezember	mittelmäßig	geschmacklos, jedoch gut als Bratkartoffeln

Der trockene Sommer und der frühe Kälteeinbruch im Herbst haben die Kartoffelernte etwas weniger zahlreich ausfallen lassen. Jedoch waren die Knollen selbst allgemein in sehr gutem Zustand. Auffallend war außerdem, dass die Kartoffeln kleinere Exemplare als üblich hervorbrachten, was wohl auch den Wetterbedingungen geschuldet war. Die Erntezeit ist bei manchen Arten ungewöhnlich spät gewesen, da der erste harte Frost im Oktober wohl die Reife etwas hinausgezögert hat.

Meine persönliche Kartoffel des Jahres 2015:

Blaue Tannenzapfen, da sie sowohl vom Geschmack als auch vom Ertrag her am überzeugendsten war. Die satte blaue Farbe des Fruchtfleisches ist dabei ein schön anzusehender Nebeneffekt.

Zubereitungstipp:

Selbstgezogene Kartoffeln schmecken besonders gut als Pellkartoffeln, auch, weil man hier die Schale mitessen kann. Bei Biokartoffeln – und damit auch bei Kartoffeln aus dem eigenen Anbau – ist die Schale ungiftig. Giftig wird die Schale bei Supermarktkartoffeln nur dadurch, dass diese in Wasser gelagert werden, in dem sich Tonscherben befinden. Damit

zieht Blausäure aus den Tonscherben in die Schale und macht sie für den Verzehr ungeeignet.

Pellkartoffeln schmecken vor allem mit Quark, Butter und Salz.

Ansonsten verweise ich auf meine Tipps-Seite, auf der das Kochbuch „Kartoffel – Perle der Region“ empfohlen wird.